

3-1-1936

Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1936) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 7 , Article 23.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol7/iss1/23>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

190 Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

Wortes Gottes. Es findet also keine magische oder mechanische Eingiehung übernatürlicher Wahrheiten statt, sondern Gott hat seine Kraft, seinen Willen, seinen Sinn zu unserer Rettung in menschliche Worte geleiht und tritt in diesen Worten an unsere Seele heran, zerschlägt unsere Selbstgerechtigkeit, erleuchtet unsern Verstand, ändert unsern Willen, bewegt unser Gemüt, vermittelt also seine rettenden Wahrheiten psychologisch ganz richtig, und bringt uns so zu einer ganz neuen Herzenseinstellung gegen ihn, zum Glauben an ihn, unsern Heiland, aus der Finsternis zum Licht, aus der Gewalt des Satans zu Gott, aus dem Tode zum Leben. Er befehrt uns also zu sich, nicht wie „der Henker einen Dieb an den Galgen zeucht“, sondern in der Weise, daß er durch das Evangelium „das Herz erweicht“ (Luther, VII, 2287 ff.).

Dennoch bleibt — das muß zum Schluß noch hervorgehoben werden — die Bekehrung eines Menschen, das Wirken der göttlichen Kraft im Menschen „ein geheimnisvoller Vorgang, der, weil er von uns nicht bewirkt, von uns auch nicht ‚rationell erfaßt und erklärt‘ werden kann“ (Pieper, l. c., III, 153). „Wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke“, Eph. 1, 19. Luther: „Wenn Gott den Glauben schafft im Menschen, so ist es je ein so groß Werk, als wenn er Himmel und Erden wieder schaffete.“ (IX, 972.) Es bleibt ein Schöpfungswerk. Es bleibt sein Zustandekommen ein Mysterium. Wie Gott das Unmögliche durch sein Wort fertig bringt, werden wir nie der menschlichen Vernunft zufriedenstellend erklären können. „Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Säusen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist“, Joh. 3, 8.

Springfield, Ill.

Walter Albrecht.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

Gal. 3, 10—13: Wie viele nämlich aus Werken des Gesetzes sind, unter dem Fluch sind sie; geschrieben nämlich steht: Verflucht ein jeder, der nicht beharrt in allen Dingen, die geschrieben sind in dem Buche des Gesetzes, sie zu tun. Daß aber im Gesetz niemand gerechtfertigt wird bei Gott, ist klar; denn „der Gerechte wird aus dem Glauben leben“. Das Gesetz aber ist nicht aus dem Glauben, sondern „wer sie [die Gebote] tut, wird leben in ihnen“. Christus hat uns losgekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Fluch ward; geschrieben nämlich steht: Verflucht jeder, der hängt am Holz.

Es genügt bei dieser Schriftstelle nicht, sich auf den einen Vers 13 zu beschränken, da sonst die volle Tragweite des Begriffs „Fluch“ nicht erkannt wird. Paulus will hier nämlich beweisen, daß durch den Glauben der Segen, der Abraham zuteil wurde, allen andern mitgeteilt wird, die in derselben Weise wie Abraham die Verheißung im Glauben ergreifen.

Hier führt der Apostel sein Argument nun weiter, indem er mit dem Gegensatz operiert: Wie viele nämlich aus Werken des Gesetzes sind, unter dem Fluch sind sie. *Nóμος* ohne Artikel bezeichnet das Gesetz, spezifisch das Moralgesetz im absoluten Sinn, und der Ausdruck „aus des Gesetzes Werken“ bezieht sich auf die Gesetzesleute, auf Menschen, die durch die Erfüllung des Gesetzes ihrerseits die Gerechtigkeit Gottes zu befriedigen suchen, oder, wie Luther sie kurz und treffend nennt, „Werkheilige“. Menschen dieser Art, und zwar sie alle, *σοοι*, die so gesinnt sind, liegen unter dem Fluch, wie der Apostel dies durch die emphatische Voranstellung des *ὅπο καράσαν* betont. Sie sind in einem Zustand des Verfluchtseins, solange sie dieser falschen Meinung huldigen und sich von ihr beherrschen lassen. Diese Behauptung erhärtet Paulus durch ein Zitat aus dem Alten Testament, aus Deut. 27, 26, das hier frei nach der Septuaginta angeführt wird: „Verflucht ein jeder, der nicht beharrt in allen Dingen, die geschrieben sind im Buch des Gesetzes, sie zu tun.“ Wenn ein Mensch wirklich durch die Erfüllung des Gesetzes sich die Seligkeit erwerben will, dann ist es für ihn notwendig, alle dessen Verordnungen voll und ganz zu erfüllen und darin zu beharren. Tut er nicht alles, und zwar vollkommen, wie es geschrieben steht, so ruht der Fluch des gerechten und heiligen Gottes auf ihm. Das Wort besagt im Grunde dasselbe, was Jak. 2, 10 ausgesagt ist: „So jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an einem, der ist's ganz schuldig.“

Hier dürfte vielleicht jemand einwenden, daß ein Widerspruch zwischen der Aussage des Apostels und dem Zitat aus Moses besteht. Dieser scheinbare Widerspruch wird in feiner Weise gelöst in Luthers Auslegung des Galaterbriefs (Ausgabe des Calver Verlags): „Es ist aber eine wunderliche Beweisführung und läßt sich ansehen, als wolle Paulus sein Ja mit einem Nein beweisen. Denn Paulus sagt: Wer des Gesetzes Werke tut, der ist verflucht; Moses aber sagt das Widerspiel, daß, wer des Gesetzes Werk nicht tut, der soll verflucht sein. Es sind aber diese zweien Sprüche nicht widereinander, wie es wohl scheint, sondern haben einerlei Sinn. Es liegt nämlich alles an dem Wörtlein ‚tun‘; denn das Gesetz läßt sich nicht mit äußerlichen Werken erfüllen und tun, es will von Herzen recht und vollkommen getan und erfüllt sein. Darum sind zweierlei Täter des Gesetzes: die einen sind die Werkheiligen, die tun es (ohne Glauben) nach dem Buchstaben, wie der Pharisäer Luk. 18, 11. 12; die andern sind, die an Christum glauben. Wider die ersten sichts Paulus hier und anderswo; denn

das heißt nicht das Gesetz tun, wie sich die Heuchler träumen lassen, sondern soll es getan heißen, so muß von Herzen, das ist, mit rechtem, wahren Ernst und ganz vollkommen getan sein alles das, so im Gesetz geboten ist.“ (S. 124.)

Hat der Apostel nun erklärt, was es heißt „unter dem Fluch“ sein, so führt er nun sein Argument weiter: Daß aber im Gesetz niemand gerechtfertigt wird bei Gott, ist klar, denn „der Gerechte wird aus dem Glauben leben“. Hier ist das erste *en* ausfugend oder deklarativ, das zweite kausal, und der Gegensatz ist zwischen Gesetz und Glaube. Der Apostel weist zunächst den Gedanken zurück, als ob irgend jemand, er sei, wer er wolle, im Gesetz, im Skopus des Gesetzes, durch Halten des Gesetzes, gerechtfertigt werden könne bei Gott. Und als Beweis für diese Aussage führt er den Spruch Hab. 2, 4 an, daß der Gerechte aus dem Glauben leben werde. Das Zitat ist frei nach der Septuaginta, daher auch ohne Zitationsformel. Weil die Schrift die Behauptung aufstellt, daß der Gerechte aus oder durch seinen Glauben Empfänger des Lebens sein werde, darum folgert nun der Apostel, daß aus dem Gesetz, durch das Halten des Gesetzes, niemand gerechtfertigt werden kann bei Gott. Er betont dabei nicht sowohl überhaupt die Unmöglichkeit, daß irgendein Mensch imstande ist, das Gesetz zu halten, sondern die Tatsache, daß eine Rechtfertigung bei Gott, soweit sündige Menschen in Betracht kommen, nicht durch das Gesetz zustande kommen kann.

Der Apostel wiederholt nun seine Behauptung in anderer Form: Das Gesetz aber ist nicht aus dem Glauben, sondern „wer sie tut, wird leben in ihnen“. Das Gesetz operiert nicht mit dem Glauben, sondern verlangt Gehorsam, Erfüllung. Dabei wird Lev. 18, 5 ohne Zitationsformel angeführt. Der Plural, *oiva*, geht auf die einzelnen Sätzen des Gesetzes, die der Apostel eben gerade dadurch in ihrem Charakter betonen will; es sind ihrer so viele einzelne, schwere Anordnungen, und es gibt keinen Menschen, der imstande ist, diese Sätzen sämtlich zu halten und zu erfüllen. Dies Verständnis des Textes deckt sich mit dem, was Luther darüber sagt: „Ich bleibe aber bei dem Verstande, daß diese Worte stracks der Meinung geredet seien wie Luk. 10, 28: ‚Tue das, so wirst du leben‘; welche Worte Christus etwas spöttisch meint, als ob er sagte: Ja, lieber Gesell, tue es nur! Es will aber Paulus hier aufs gewisseste und treulichste anzeigen, was beide, die Gerechtigkeit, so aus dem Gesetz kommt, und die Gerechtigkeit des Evangelii sei. Die Gerechtigkeit des Gesetzes steht darauf, daß man das Gesetz tue, wie geschrieben steht: ‚Der Mensch, der es tut, wird dadurch leben‘; die Gerechtigkeit aber, so durch den Glauben kommt, steht darauf, daß man glaubt, nach dem auch geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben.‘ Darum tut das Gesetz nicht mehr, denn daß es von uns fordert, was wir Gott tun und geben sollen; der Glaube aber fordert nichts von uns, das

wir tun sollen, sondern fordert, daß wir Gottes Verheißungen glauben und von ihm alles Gute empfangen sollen." (S. 129 f.)

Und nun folgt der Höhepunkt des Arguments von der durch Christus geschehenen Befreiung von der Verfluchung, die durch das Gesetz über die Menschen gekommen ist: Christus hat uns losgekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Fluch ward. Luther schreibt gleich zu Anfang seiner Erklärung dieses Verses: „Hier lassen sich's Hieronymus und die Sophisten ihm nach sehr sauer werden und zermartern diesen allertröstlichsten Text aufs jämmerlichste, wollen ihres Bedünkens aus gutem Eifer verhüten, daß Christo diese Schmach ja nicht auferlegt werde, daß er ein Fluch solle heißen werden; denn es wäre zu viel und der Ehre Christi zu nahe geredet, solch ungereimt Ding von ihm zu sagen, daß er solle ein Fluch geworden sein. Es hat aber Paulus seine Worte sehr vorsichtig gesetzt; denn er sagt nicht, daß Christus zum Fluch worden sei für seine Person, sondern für uns. Darum liegt der Nachdruck auf dem Wörtlein ‚für uns‘. Denn soviel seine Person betrifft, ist Christus freilich unschuldig, hätte deshalb nicht dürfen ans Holz gehängt und ein Fluch werden.“ (S. 131.)

Jedes Wort ist in diesem Zusammenhang von schervwiegender Bedeutung. Christus hat uns losgekauft, befreit, erlöst vom Fluch des Gesetzes. Er hat den Preis erlegt; er hat die Schuld bezahlt, 1 Kor. 6, 20; Eph. 1, 7; 2 Petr. 2, 1; er hat volle Genugtuung geleistet, und zwar dadurch, daß er an unserer Statt zum Fluch ward, daß er den Fluch, der uns treffen mußte, auf sich nahm. „The figure of a ransom, which this word conveys, is doubly appropriate in this connection. Men needed a ransom, for the Law had left them prisoners under sentence of death, and Christ had Himself to pay the price. He had to become a man like His brethren save in sin and to endure the penalty denounced on malefactors and hang on the accursed cross as if He had been guilty like them." (*Exp. Greek Test.*) Indem Christus so an unsere Statt trat und sich als unser Stellvertreter dem Fluch unterstellte, hat er bewirkt, daß wir nun leer ausgehen, daß wir ganz frei sind von Fluch, Schuld, Strafe und Verdammnis. Diese Freiheit durch Christi Loskaufung beschreibt Luther in den Worten: „Sofern nun Christus durch seine Gnade in den Herzen der Gläubigen regiert, ist da keine Sünde, Tod noch Fluch mehr; wo aber Christus nicht erkannt wird, da bleiben sie; deshalb auch alle, so nicht glauben, dieser Gnaden und Wohlthat entbehren müssen. Denn unser Sieg, damit wir überwinden, ist der Glaube, 1 Joh. 5, 4. Wenn wir mit Christi Person bekleidet sind, das ist, wenn wir glauben, daß unsre Sünden, um deren willen er ein Fluch worden ist, auf ihm liegen und daß seine Unschuld unser eigen sei, so sind wir frei und los vom Fluch des Gesetzes. Soviel du nun solches glaubst, so viel bist du solches Sieges teilhaftig. Glaubst du, daß die Sünde, der Tod und Fluch vertilgt seien, so sind sie wahr-

haftig vertilgt; denn Christus hat sie durch sich selbst überwunden und hingerichtet und fordert von uns den Glauben, daß, gleichwie in seiner eigenen Person keine Sünde noch Zeichen der Strafe der Sünden, das ist, des Todes, mehr zu sehen ist, also soll auch an uns derselben keines mehr sein, wo wir's anders glauben, sintemal er alles zumal für uns und unfertwegen getan hat." (S. 134.)

Dabei beruft sich der Apostel in seiner Beweisführung auf das Alte Testament: Geschrieben nämlich steht: Verflucht jeder, der hängt am Holz. Das Zitat ist aus Deut. 21, 23, mit einer kleinen Änderung. Die Worte *ὁ νόσθεος* werden ausgelassen, wahrscheinlich um anzudeuten, daß die Offenbarung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo die frühere Verurteilung durch das Gesetz aufgehoben hat.

Achten wir auf den Nachdruck, mit dem der ganze Zusammenhang die satisfactio vicaria darstellt. Jedes Wort und jeder Ausdruck fügt ein weiteres Element der Betonung hinzu. Das Verbum *ἰσχυροτέρως* präzisiert die vollkommene Loskaufung, die völlige Genugtuung. Im Gebrauch des Wortes *κατάγα* haben wir die Sehung eines Abstraktums pro concreto, wodurch wiederum die Wirkung der Worte verstärkt wird. Vgl. 2 Kor. 5, 21. Christus hat nach der Aussage des Apostels nicht nur die Verfluchung auf sich genommen, sondern er wurde an unserer Statt zu einem Fluch, er hat sich stellvertretenderweise zu einem Fluch an unserer Statt machen lassen. Darin liegt der Trost dieser Zentrallehre des Christentums.

ß. E. S.

Sermon Study on 2 Cor. 7, 4—10.

Eisenach Epistle-lesson for Fourth Sunday in Lent.

In the first section of his Second Epistle to the Corinthians, chap. 1—7, the apostle rejoices over the obedience of the Corinthians to the various instructions of the First Letter. At the same time he, as a faithful pastor, admonishes them to still greater zeal in sanctification. He concludes this section with a hymn of joy and gratitude, laying bare his very heart, his conflicting emotions, with a frankness possible only to one who places fullest confidence in his readers. The Eisenach Epistle for Laetare Sunday is part of this conclusion, which really begins with v. 2.

"Receive us," make room for us. As there was no room for Christ in the inn, so there had been little room for Paul in the hearts of the Corinthians; they were straitened in their own bowels, chap. 6, 11; their affection to him had become cramped, due chiefly to the insidious calumnies of the opponents. Therefore he pleads, *Make room; we, Paul and his associates, have wronged no man; corrupted, harmed, injured, no man; defrauded no man; taken un-*